



22. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 14,1.7-14

1. Einführung

Wenn sich Menschen zu einem Gastmahl zusammenfinden, kann man spannende Beobachtungen machen: Wer setzt sich wohin? Wer präsentiert sich wie? Wer ist überhaupt eingeladen? Jesus erläutert die Wertigkeit im Reich Gottes anhand eines Gleichnisses über ein solches Gastmahl. Es gilt dort: wer sich selbst erhöht, erniedrigt wird und umgekehrt. Was vor 2000 Jahren galt, kann man auch heute noch erfahren.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Es gibt im Lukasevangelium im 14. Kapitel zwei Texte über das rechte Verhalten bei einem Gastmahl: ein Gleichnis mit einer anschließenden Mahnung – der heutige Evangeliumstext, V. 7-14 – und anschließend ein weiteres Gleichnis über entschuldigte Gäste und Ersatzgäste, V. 15-24. Weggelassen wurden im heutigen Vorlesetext in der Leseordnung die Verse 2-6, in denen Jesus beim Sabbatmahl im Haus eines Pharisäers einen Wassersüchtigen heilt; sie sind unten in eckigen Klammern eingefügt. In der ganzen Stelle über die Gastmähler (14,1-24) geht es um das richtige Verhalten dem Nächsten und Gott gegenüber: Menschen sind nicht unterschiedlich viel wert, sondern gerade die Armen und Verlassenen sind es, die zu Gottes Gastmahl geladen sind. Menschen sollen sich hüten, zu meinen, über ihrem Nächsten bzw. ihrem Tischnachbarn zu stehen. Und ergänzend – so die ausgelassene Sabbatheilung – sollen sie sich hüten, eine Gesetzes(selbst)gerechtigkeit über das Lebensbedürfnis eines Notleidenden zu stellen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

- 1 Als **Jesus** an einem **Sabbat**
in das **Haus** eines führenden **Pharisäers** zum **Essen** kam,
beobachtete man ihn **genau**.
- [2 Da stand auf **einmal** ein **Mann** vor ihm, der an **Wassersucht** litt.
- 3 **Jesus** wandte sich an die **Gesetzeslehrer** und die **Pharisäer**
und **fragte**: Ist es am **Sabbat** erlaubt zu **heilen**, oder **nicht**?
- 4 Sie **schwiegen**.
Da **berührte** er den **Mann**,
heilte ihn
und ließ ihn **gehen**.



- 5** Zu **ihnen** aber sagte er: **Wer** von euch wird seinen **Sohn** oder seinen **Ochsen**, der in den **Brunnen** fällt, nicht **sofort herausziehen, auch am Sabbat?**
- 6** **Darauf** konnten sie ihm **nichts erwidern.**]
- 7** Als er **bemerkte**, wie sich die **Gäste** die **Ehrenplätze** aussuchten, **nahm** er das zum **Anlass**, ihnen eine **Lehre** zu erteilen.
Er **sagte** zu ihnen:
- 8** Wenn du zu einer **Hochzeit** eingeladen bist, such dir **nicht** den **Ehrenplatz** aus.
Denn es könnte ein **anderer** eingeladen sein, der **vornehmer** ist als du,
- 9** und dann würde der **Gastgeber**, der **dich** und **ihn** eingeladen hat, **kommen** und zu dir **sagen**: Mach **diesem** hier **Platz!**
Du aber wärest **beschämt** und müsstest den **untersten Platz** einnehmen.
- 10** **Wenn** du also **eingeladen** bist, setz dich **lieber**, wenn du **hinkommst**, auf den **untersten Platz**; **dann** wird der **Gastgeber** zu **dir kommen** und **sagen**: Mein **Freund**, rück weiter **hinauf!**
Das wird für dich eine **Ehre** sein vor **allen anderen Gästen**.
- 11** Denn wer sich **selbst erhöht**, wird **erniedrigt**,
und wer sich **selbst erniedrigt**, wird **erhöht** werden.
- 12** **Dann** sagte er zu dem **Gastgeber**:
Wenn du **mittags** oder **abends** ein **Essen** gibst, so lade **nicht** deine **Freunde** oder deine **Brüder**, deine **Verwandten** oder reiche **Nachbarn** ein;
sonst laden auch **sie** dich ein, und **damit** ist dir wieder **alles vergolten**.
- 13** **Nein**, wenn du ein **Essen** gibst, dann lade **Arme, Krüppel, Lahme** und **Blinde** ein.
- 14** Du wirst **selig** sein, denn sie **können** es dir **nicht vergelten**;
es wird dir **vergolten** werden bei der **Auferstehung** der **Gerechten**.

c. Stimmung, Modulation

Jesus ist zum Mahl bei Pharisäern eingeladen. Insofern erzählt er das Gleichnis im Rahmen von Tischgesprächen – da spricht man am besten mittelmäßig moderat. Jesus gibt hier einen guten Rat, sich dem Reich Gottes gemäß zu verhalten, aber damit auch gleichzeitig sich vor Demütigungen zu schützen. Was er anmahnt, hat auch ganz viel mit Lebensweisheit zu tun, mit erwachsenem, selbstbewussten Verhalten, das keine Bestätigung mehr von außen braucht. Daher auch hier wie so oft: Frohbotschaft, nicht Drohbotschaft – der atmosphärische Ton sollte menschenfreundlich, freundschaftlich und eher von Mitleid denen gegenüber getragen sein, die es nötig haben, sich vorzudrängen. Er ermutigt, sich zurückzunehmen, er befiehlt es nicht.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Das Streben nach Ehre und Anerkennung scheint ein Grundbedürfnis des Menschen zu sein. Die gesellschaftliche Praxis trägt dem weitgehend Rechnung. Hochgestellten Persönlichkeiten kommen bei entsprechenden offiziellen Anlässen die Ehrenplätze zu. Sie sitzen in der ersten Reihe und werden von allen gesehen und geachtet.

Die Praxis der Herrschaft Gottes durchbricht solche gesellschaftlichen Gepflogenheiten und bringt eine Umkehrung der Verhältnisse mit sich. Wer jetzt erniedrigt und an den Rand gedrängt ist, erfährt durch Gottes Handeln Anerkennung. Die Geachteten und Geehrten dagegen verlieren ihre angestammten Privilegien. Angesichts der konkret erfahrenen Wirklichkeit ist dies eine Provokation. Von den Hörerinnen und Hörern des Evangeliums erfordert dies ein Umdenken und Schwimmen gegen den Strom. Was dies für die Glaubenspraxis bedeutet, zeigt Lukas in dem unmittelbar folgenden Gleichnis vom großen Gastmahl (Lk 14,15-24). Dieses Gleichnis interpretiert das im heutigen Evangelium geschilderte Gespräch auf der Erzählebene. Die Perikopenordnung enthält dieses Gleichnis nicht - auch nicht am folgenden Sonntag. Zum besseren Verständnis des Evangeliums erscheint es deshalb sinnvoll, die Verse 15-24 dem Text des heutigen Sonntags anzufügen.

(Rainer Dillmann: Gottes Volk 7/2007, 32)

Jesus ist in einem vornehmen Haus zu Gast; vielleicht nach dem Synagogengottesdienst am Sabbat, wie es damals üblich war. Im Folgenden bekommt die Szene eine allgemeingültigere Bedeutung. Jesus erscheint fast wie der Gastgeber, der den Teilnehmenden „Lehren“ erteilt. Hier ist vielleicht schon die Eucharistiefeier der späteren Gemeinde im Blick, in die sich bereits manche Eitelkeiten eingeschlichen haben. Der Text besteht aus zwei klar voneinander zu unterscheidenden Abschnitten: V. 7-11 und V. 12-14. Beide sind nach demselben Schema aufgebaut; zunächst wird die kritisierte Verhaltensweise geschildert, dann die positive gefordert. Am Ende steht jeweils eine eschatologische Verheißung (G. Schneider).

Der erste Teil (7-11) scheint leichtgewichtiger zu sein und über den bürgerlichen Bereich des guten Tones kaum hinauszugehen. Schon Spr 25,6f warnt: "Rühme dich nicht vor dein König und stell dich nicht an den Platz der Großen; denn besser, man sagt zu dir: Rück hier herauf, als dass man dich nach unten setzt wegen eines Vornehmen". Die Blamage dessen, der sich voreilig auf den Ehrenplatz gesetzt hat, wird orientalisches - behäbiges - ausgemalt. Der abschließende V. 11 gibt dem Text eine tiefere Dimension. Er wird nun als Aufruf zur Nachfolge Jesu verstehbar, der selber ein Dienender geworden ist (Lk 22,27). Auch müssen die Tischgespräche Jesu beim letzten Abendmahl mitgehört werden, die das



„Kleinsein“ als christliche Lebenshaltung deutlich hervorheben (Lk 22,24-27). Schließlich hat das Motiv eine große Nachwirkung, wie z.B. Jak 4,6 zeigt (J. Ernst). I)

Der zweite Teil (12-14) stt ein stärkeres Kaliber. Hier kommen Vorgaben der Feldrede ins Spiel (Lk 6,32-36). Ausgangspunkt des Jesuswortes (wieder erscheint Jesus fast in der Rolle des Gastgebers, (der seine Gäste belehrt, wieder scheint die urchristliche Eucharistiefeier im Hintergrund zu stehen) ist die übliche gesellschaftliche Praxis, dass Gleichgestellte sich gegenseitig stützen und einladen. Dieess übliche Verhalten stellt nichts Besonderes dar. Demgegenüber ruft Jesus auf, sich derer anzunehmen, die in der Gesellschaft normalerweise nichts gelten. Hier wird der Kreislauf des Nehmens und Gebens unterbrochen. Die Armen und Geringen können keine Gegenleistung erbringen, sie sind Empfangende. Der Text liegt ganz auf der Linie der lukanischen Bevorzugung der Ausgestoßenen und Armen (vgl. 6,20). Gott wird solches uneigennütziges Handeln bei der Auferstehung der Gerechten „vergelt“ (wörtlich: wiedergeben).

Der Text spiegelt die große Achtung Jesu vor den gesellschaftlich Unbeachteten, denen seine besondere Aufmerksamkeit und Liebe gilt. Sie sind Gottes Söhne und Töchter und haben Anspruch, dass man ihnen Ehre erweist.

(Franz-Josef Ortkemper, Gottes Volk 7/2004, 20f)

Dipl.-Theol. Helga Kaiser